

Di 03.10.2023 | 19:00 | Sondersendung

Radioday Inklusiv mit Amy Zayed

radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Amy Zayed

(Musik: Siouxsie and the Banshees, Hongkong Garden)

(Musik: New Order, True Faith)

Amy Zayed: Hallo, hallo, herzlich willkommen. Ihr fragt Euch wahrscheinlich: Wer ist Amy Zayed? Warum zur Hölle ist die hier? Wer ist das, was macht die, an einem Feiertagsdienstagabend? Heute übernehmen Menschen mit Behinderung radioeins und ich bin zufällig geburtsblind und Journalistin, also habe ich das ganz große Privileg, zwei Stunden lang meine Lieblingsmucke zu spielen und die ein oder andere Geschichte zum Besten zu geben. Das waren gerade zuerst Siouxsie and the Banshees: Hongkong Garden und dann New Order: True Faith, aus dem Jahr 1987.

Ja, und New Order waren der Grund, warum ich unbedingt Musikjournalistin werden wollte. Die Geschichte war so: Ich war 13, saß im Schulbus und hatte mich gerade frisch verliebt, und der Junge hatte mich gerade zu einem Date eingeladen. Ich war so happy und dann kam dieses Lied, diese erste Zeile: I feel so extraordinary. Something's got a hold on me. I get this feeling I'm in motion. A certain sense of liberty. Und ich dachte: Genauso fühle ich mich! Dann bin ich in den Lieblingsplattenladen meines Vertrauens gegangen und meinte: Kann ich mal die neue Platte der neuen Band namens New Order haben? Und der Typ guckt mich an, lächelt, holt einen Riesenstapel Platten von New Order und Joy Division raus und sagt: Da vorne ist ein Raum, da kannst du dich hinsetzen, da ist ein Plattenspieler, hör mal durch, durch die Platten von dieser neuen Band. Und ab da war es um mich geschehen, und ich wollte unbedingt wissen, wer diese Leute sind und wollte ihnen ganz viele Fragen stellen. Und ab da war der Traum geboren.

Ich habe aber auch noch einiges mit euch vor, außer Geschichten zu erzählen, ich spreche auch noch mit Felix Brückner, dem Sänger der Band Fheels. Falls die noch keiner kennt, dann wäre es jetzt die Zeit, die kennenzulernen. Die machen eine tolle Mucke, sie haben letztens auf dem Pop-Kultur-Festival in Berlin gespielt. Wir hören auch ein paar

Tracks aus dem aktuellen Album Lotus, und ich spreche mit Felix, was er als Künstler mit Behinderung gern für andere Menschen mit Behinderung verändern möchte. Und jetzt geht es weiter mit einem anderen Künstler, der mich massiv beeinflusst hat, hier ist David Bowie mit Quicksand.

(Musik: David Bowie, Quicksand)

Amy Zayed: Quicksand war das. David Bowie. Meine Geschichte zu David Bowie: Ich bin mit ihm aufgewachsen, meine Mutter hatte eine riesige Plattensammlung. Er war auf jeden Fall dabei. So richtig entdeckt habe ich ihn mit 15. Ich war gerade zum Radio gekommen. Ich bin mit 14 zum britischen Soldatensender BFBS gekommen, wo mich ein Programmdirektor irgendwie spannend fand und mich gefragt hat, ob ich mich mit dem Volontär ausbilden lassen möchte, in meiner Freizeit, wenn ich nicht gerade Schule hatte. Ich habe natürlich sofort Ja gesagt. Ich war zu dieser Zeit in der eigenen Selbstfindung und David Bowie ist einfach der, der mir gesagt hat: Es ist vollkommen in Ordnung, die zu sein, die du bist. Ich bin so viel: Ich bin blind, Person of Color, Ägypterin, Ostwestfälin, und ich liebe Mode, und ich liebe ganz viele Dinge, ich liebe Musik und es ist vollkommen okay, das alles zusammen zu sein.

Ich erinnere mich, als ich so neun, zehn war, wenn man mich gefragt hat: Warum bist du blind oder woher kommst du? Dann war meine Antwort immer: Warum ich blind bin, ist überhaupt nicht dein Problem und woher ich komme? Ich komme aus Paderborn. Aber irgendwann ist mir klargeworden: Ja, es geht tatsächlich niemanden was an, wenn ich nicht darüber reden will. Aber wenn jemand aus Interesse fragt, dann ist mir der Dialog lieber als das Schweigen. Und es ist in Ordnung, all das zusammen zu sein und so wie David Bowie in seinem Song „Quicksand“ gerade gesagt hat: I'm not a prophet or a stone aged man, just a mortal with potential of a superman.

So, übrigens bin ich in einem John-Sinclair-Band, ich mache nämlich auch den John-Sinclair-Podcast für Bastei Lübbe, das ist so eine Gruselserie, da bin ich als Figur aufgetaucht, zusammen mit dem Geist von David Bowie, nur so am Rande. Und ja, jetzt geht es weiter mit The Clash: London Calling.

(Musik: The Clash, London Calling)

Amy Zayed: Das waren The Clash: London Calling. Und The Clash habe ich ganz viel gehört, am Anfang, als ich gerade anfing mit Radio, mit 14,15. Paul Simonon hat mich massiv beeindruckt mit seinem Stil und seinem Klamotten-Stil. Und ich war auch ganz großer Vivienne-Westwood-Fan. Gut, das ging mehr in Richtung Sex Pistols. Aber ich habe ganz viel The Clash und Pistols gehört.

Übrigens hat Paul Simonon gerade ein neues Projekt laufen mit einem Mann namens Galen Ayers, einem spanischen Folksänger, das heißt: Galen & Paul. Klingt ganz anders als The Clash, eher wie: Folk meets London Ska, klingt richtig geil. Ich habe Paul Simonon auch schon mal interviewt, ein richtig, richtig toller Typ.

Jetzt kommen wir, wie schon gesagt, zu meinem Gespräch mit Felix Brückner, dem Sänger der Band Fheels. Als radioeins mich gefragt hat, war ich erst mal etwas bedröppelt: Wie, ich soll eine Musiksendung machen? Und wie kann ich in zwei Stunden all die Musik einbringen, die mich beeinflusst hat? Oder wie kann ich eine Sendung machen, wo es um Gottes willen nicht die ganze Sendung um Inklusion geht, obwohl doch der Tag im Zeichen der Inklusion steht? Also muss es ja doch ein bisschen um Inklusion gehen, denn auch ich wünsche mir natürlich, dass Behinderung normal wird.

Und als ich angefangen habe mit Journalismus, gerade mit Musikjournalismus wurde viel innerhalb der Musikindustrie gemunkelt und spekuliert: Darf die das? Ist das rechtens? Und dann gab es tatsächlich einige Redakteur*innen von verschiedenen Sendern, die gesagt haben: Na ja, also, wenn wir die Amy jetzt zu Top-Künstlern wie Mariah Carey oder so schicken, denken die dann nicht, wir schicken denen die B-Liga? Darf die überhaupt ins Moshpit? Das ist doch voll gefährlich. Den Bands war das zu 99 % ziemlich latte, ob ich gucken kann oder nicht, oder ob ich blond oder grün bin, oder was weiß ich, und mir ehrlich gesagt auch. Aber: Ich hatte nie Vorbilder, und ich konnte nie fragen: Wie machst du das denn als behinderte Journalistin? Denn es gab und gibt leider immer noch keine Musikjournalist*innen mit Behinderung, die das professionell in Deutschland machen. Professionell, damit meine ich Leute, die davon leben. Zumindest niemanden, den ich kenne, sollte ich da falsch liegen, bitte meldet euch. @inspiring_muse ist mein Instagram-Account. Ich freue mich.

Und dann habe ich die Band Fheels kennengelernt und den Sänger Felix Brückner, der zufällig im Rollstuhl sitzt. Und ich fand das aktuelle Album so unfassbar geil, dass ich ihn

unbedingt für diese Sendung interviewen wollte. Denn Künstler*innen mit Behinderung, die wirklich mal bekannt werden, sind leider auch noch Mangelware, genauso, wie das mit den Journalist*innen ist. Aber wenn irgendjemand sagt: Aber da gibt es doch keine – hier ist der Beweis. Ich spreche gleich mit Felix. Hier ist erst mal ein Track aus dem aktuellen Album Lotus: Mr. Elephant.

(Musik: Fheels, Mr. Elephant)

radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Amy Zayed

Amy Zayed: Meine Lieben, wenn ich schon die Möglichkeit habe, eine ganze Sendung für radioeins zu machen, bei der es den ganzen Tag lang um Inklusion geht, dann sollte das Thema auch irgendwie mit Teil dieser Sendung sein. Wer mich kennt, weiß, ich bin selbst geburtsblind und ich muss sagen, ich hatte einfach das ganz große Privileg, Musikjournalistin zu sein. Und ich habe es schon am Anfang erwähnt, es war natürlich nicht immer leicht, aber das lag nicht unbedingt an der Blindheit, sondern an den Leuten drum herum, die mir oftmals das Leben erschwert haben.

Wir sprechen jetzt gleich mit einer unfassbar geilen Band. Fheels heißt die. Sänger ist Felix Brückner und ja, es wird auch ein bisschen um Inklusion gehen, aber erst einmal: Hi Felix, schön, dass du bei mir bist und dass du dir die Zeit nimmst, mit mir zu sprechen.

Felix Brückner: Vielen Dank, dass ich da sein darf! Es ist mir ein Vergnügen!

Amy Zayed: Wer die Band Fheels nicht kennt, wir haben gerade schon einen Track gehört, schön krachig, gitarrig, geil! Wer sie noch nicht live gesehen hat, ich würde es euch raten! Vielleicht weiß Felix auch, ob es demnächst Gigs gibt. Sie haben letztens auf dem Pop-Kultur-Festival gespielt, falls ihr sie nicht gesehen habt: Shame on you. Erst mal: Wie lange gibt es Euch? Für all die Leute, die es nicht wissen.

Felix Brückner: Im Endeffekt ging es 2015 los, mit mir und Justus, unserem Schlagzeuger. Jetzt sind wir schon einige Jahre dabei, haben 2022 unser Debütalbum Lotus veröffentlicht und treiben seitdem, so gut es geht, unser Unwesen auf den deutschen Bühnen.

Amy Zayed: Boah, 2022, ey, das ist eigentlich das schlechteste Jahr, um ein Album herauszubringen, mitten in der Corona-Pandemie, kurz vor Ende irgendwie. War es nicht schon ein bisschen weird und auch schwierig, das dann zu promoten?

Felix Brückner: Es war super schlimm, ehrlich gesagt, weil, das Ding war schon Anfang 2020 fertig und wir dann so: Es ist gerade unglaublich ungünstig zu releasen, weil die Menschen nach allem anderen fragen, aber nicht unbedingt nach neuer Musik einer Rockband aus Hamburg. Und deswegen haben wir das dann verschoben tatsächlich, auf 2021, dann wieder verschoben, weil wir über sechs Monate auf unsere Pressung warten mussten. Das ist ganz schlimm aktuell. Mittlerweile hat es sich ein bisschen entspannt, aber damals war es richtig schlimm. Und so kam es dazu, dass wir eigentlich ein Album, das schon 2019 aufgenommen wurde, erst 2022 veröffentlicht haben, in einem Zeitraum, in dem es auch nicht optimal war, aber wir mussten es einfach rausbringen. So haben wir es dann gemacht.

Wir hatten relativ viel mediale Präsenz, wo man immer wieder sagen muss: Hey, es geht auch um Musik. Du wirst es selber kennen, dass die Behinderung gerne mal in den Vordergrund gestellt wird. Und wir haben versucht, es nicht allzu häufig dazu kommen zu lassen.

Ja, wir schreiben jetzt neue Sachen und hoffen dann eventuell dieses Jahr noch neu zu releasen. Und weil du gefragt hast: Am 1. 12. spielen wir in der Hebebühne in Hamburg, deswegen: Kommt gerne vorbei! Wir haben auch ein paar neue Dinge geplant, unter anderem ein neues Lichtkonzept, worauf wir uns sehr freuen.

Amy Zayed: Ihr Hörer*innen in Berlin: Gönnt euch die Fahrt nach Hamburg, es ist Anfang Advent, der erste Advent. Das ist eine schöne Möglichkeit, so eine Fahrt nach Hamburg zu planen und sich Fheels zu geben, weil ich finde die einfach unfassbar geil.

Und du hast über Behinderung gesprochen, ich habe es noch nicht erwähnt, aber, Felix, du sitzt im Rollstuhl. Ich frage jetzt eher sarkastisch, weil ich es selber kenne: Es ist nach wie vor immer noch so ein Wow-Effekt. Nervt das nicht?

Felix Brückner: Ach nee, man gewöhnt sich dran. Das ist ein bisschen wie die Blicke auf der Straße. Es gehört einfach zum Alltag dazu, und deswegen machen wir auch ein Stück weit das, was wir machen. Zum einen aus musikalischer Hinsicht und als Künstler, aber

zum anderen auch, um genau dieses Bild und die Reaktion nicht mehr so oft erleben zu müssen, sodass wir einfach eine Normalität schaffen, indem es selbstverständlicher wird, Künstler*innen mit Behinderung auf den Bühnen zu sehen. Und deswegen ist es für mich vollkommen fein und in Zukunft hoffentlich nicht mehr so häufig der Fall.

Amy Zayed: Du bist nicht von Geburt an im Rollstuhl, sondern halt erst später. Und ist das etwas, was dir dann gerade im Teenager-Alter –, als du dann die Behinderung hattest und gemerkt hast: Ich hab irgendwie überhaupt keine Vorbilder, also, es gibt irgendwie niemanden, den ich kenne, der bekannt ist, der auf der Bühne ist und im Rollstuhl sitzt.

Felix Brückner: Ja, in zweierlei Hinsicht. Zum einen kannte ich wenig Menschen mit Behinderung, die beispielsweise wie ich eine Querschnittslähmung haben und ihr Leben autonom führen. Das hätte mir damals geholfen, schneller diesen Ist-Zustand zu akzeptieren. Und dann war es so, dass es nicht aufgrund von role models als Künstler*in da draußen dazu kam, dass ich mich dazu entschlossen habe, sondern weil ich nach vielen Jahren so eine verborgene Leidenschaft wiedergefunden habe und ich gesagt habe, hey, ich probiere, mal wieder ein bisschen zu singen. Das hat mir in der Vergangenheit sehr viel Spaß gemacht, und das habe ich dann getan und mich dazu entschlossen, das professioneller machen zu wollen. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal selbst Musik schreibe und mit einer Band auf Tour bin. Aber ja, es ist dazu gekommen und ich bin sehr glücklich darüber und versuche, das aufrecht zu halten und auszubauen.

Amy Zayed: Worüber schreibst du? Du schreibst ja. Bist du der alleinige Songschreiber oder schreibt Justus mit?

Felix Brückner: Du weißt ja wie es ist, Amy, als Mensch mit Behinderung, da dreht sich das Leben nur um die Behinderung. (Ironisch)

Amy Zayed: Nur! Man steht morgens auf und denkt: Oh man, ich bin behindert! (Lacht)

Felix Brückner: (Lacht) Ausschließlich! Deswegen schreibe ich auch nur darüber! (Ironisch) Nein, das sind alltägliche Themen, die uns alle bewegen, von gesellschaftlichen Phänomenen, die auftreten, von Beziehungen, von Liebe, von Frustration, von traurigen Tagen, von fröhlichen Tagen, das runde Potpourri des Songschreibens.

Amy Zayed: Wie kann man als Künstler sagen: Hey, ich bin nicht nur behindert, ich bin auch Musiker und vor allem Musiker und die Behinderung ist ein Teil von mir, aber eben nur ein Teil.

Felix Brückner: Ich denke, man muss mutig sein und den Mund aufmachen, wenn es darum geht, Vorgespräche zu führen, zu beispielsweise Interviews, zu anderen Beiträgen, dass der Fokus von Anfang an ganz klar ist und nicht auf der Behinderung liegt. Und wenn es dann dazu kommt, im Interview, dann einfach auch den Mut zu besitzen zu sagen: Hey, wir haben schon genug über meine Behinderung gesprochen, also, lass uns mal ein bisschen schauen, was wir so künstlerisch treiben, weil das ist der eigentliche Grund, warum wir dieses Interview machen. Da muss man einfach mutig sein und den Mund aufmachen, würde ich sagen, weil sonst geht es halt ganz schnell in eine andere Richtung und das wollen wir einfach nicht reproduzieren.

Amy Zayed: Eure erste Single war – wahrscheinlich habt ihr auch daher die mediale Präsenz bekommen – die erste Single aus dem Album, das Video dazu war ziemlich krass, würde ich sagen. (Lacht) Ich fand es super. Es hat mich total geflasht. Bevor ich jetzt anfangen, so viel über dieses Video zu sprechen, erzähl du mal, wie es dazu gekommen ist und was es damit auf sich hat.

Felix Brückner: Du meinst bestimmt das Video von "Sharp dressed animal", wo man mich und eine Darstellerin relativ explizit sieht? Tatsächlich – das ist eine witzige Story – hatten wir das Video schon gedreht und ich dachte: Irgendwie hat der Song vielmehr Tiefe und ich möchte das irgendwie aufgreifen. Grundsätzlich geht es um Sexualität und um das Triebgesteuert-Sein, auch als Mann mit Behinderung, weil denen unterstellt man gerne mal, dass sie so etwas wie Sexualität nicht mehr haben.

Amy Zayed: Frauen übrigens auch.

Felix Brückner: Ja, und dass sie viel lieber sind und viel besser erzogen und nicht so triebgesteuert wie andere Männer, was kompletter Schwachsinn ist. Und deswegen war es mir ein Anliegen, das irgendwie aufzugreifen, und die Challenge war es tatsächlich, jemanden zu finden, der bereit ist, diese sehr nackten Szenen mit zu drehen. Dann bin ich über eine sehr gute Freundin von uns allen darauf aufmerksam geworden, dass es da tatsächlich Kataloge gibt, von Schauspieler*innen, die sich da anmelden können, und man

kann selbst als Projektstarter sein Projekt dort beschreiben und es da einstellen, und dann können sich Schauspieler*innen darauf melden. Das habe ich dann gemacht und diese Videobilder skizziert, und tatsächlich war ich ein bisschen überwältigt, dass sich so viele gemeldet haben. Da haben wir dann, da habe ich dann Laura kennengelernt und ein paar Monate später haben wir dieses Video gedreht. Es war sehr witzig, es war eine interessante Erfahrung, weil ich natürlich nie intim in dieser Art und Weise mit einer anderen Frau, außer mit meiner eigenen Partnerin war. Aber Laura hat mich da gut an die Hand genommen, und so sind da wirklich sehr schöne Szenen entstanden, die glücklicherweise auf ein sehr großes mediales Echo gestoßen sind.

Amy Zayed: Hattest du am Anfang Berührungsängste?

Felix Brückner: Ja, doch, auf jeden Fall. Es gab natürlich ganz klare Absprachen im Voraus, aber wenn es dann dazu kommt – da war ich superfroh war, dass Laura die Grenzen gesetzt hat. Und so war das Ganze dann doch viel entspannter als gedacht und die Aufregung, die am Anfang da war, wurde von Take zu Take weniger. Die Challenge war aber, trotzdem diese Leidenschaft aus den ersten Takes, die da irgendwie selbstverständlich da war, aufrechtzuhalten. Das war dann schon auch Arbeit.

Amy Zayed: Wie war dann die Resonanz? Was für Fragen hat man dir dann aus den Medien gestellt?

Felix Brückner: Ehrlich gesagt war da schon auch viel Schüchternheit und Zurückhaltung da, mit Blick auch auf explizitere Fragen. Nichtsdestotrotz wurde es immer wieder angesprochen und die Wichtigkeit von mir unterstrichen, dass man halt einfach diese Bilder zeigt und darüber spricht, weil das alles andere als ein normales Thema ist, da draußen in der Medienlandschaft. Die Sexualität von Menschen mit Behinderung und diese Tabuisierung muss man einfach aufbrechen, und deswegen war ich auch immer bereit, darüber zu sprechen und hatte kein Problem damit. Und ich hätte auch kein Problem damit gehabt, wenn die Fragen expliziter geworden wären. Natürlich muss man irgendwann Grenzen setzen, weil es nicht pornös werden soll, sag ich mal.

Amy Zayed: Für mich war es echt so: Wow, Video drehen und das dann halt auch so nach außen zu tragen. Also abgesehen davon, ob behindert oder nicht, das ist, glaube ich, für mich so der Mut darin, weil, dass du als behinderter Mann natürlich durchaus ganz normal

Sex hast und Sex liebst – weil, du bist ein Mann oder ein Mensch, so wie Frauen auch –, das ist für mich normal. Aber die Tatsache, dass man das dann echt im Video nach außen trägt, da war für mich eher so die Hemmschwelle, wo man sich denkt, na ja, das würde sich wahrscheinlich nicht jeder trauen.

Felix Brückner: Ja voll, also es hat schon Mut gekostet, auf jeden Fall. Also, es war jetzt für mich auch nicht so selbstverständlich, okay, ich werfe jetzt meine Klamotten da in die Ecke, let's go, so mit einer fremden Frau, die ich das erste Mal gesehen habe an dem Abend.

Amy Zayed: Geil!

Felix Brückner: Deswegen, das hat schon Mut gekostet und Überwindung. Auch das habe ich schon in anderen Interviews gesagt. Auch, weil der Körper eines querschnittgelähmten Mannes einfach auch anders aussieht. Und das hat auch Überwindung gekostet, das zu tun. Ja, natürlich ist die Sexualität von Menschen mit Behinderung anders, aber anders normal, würde ich sagen. Und das ist der Punkt, wo wir hinkommen wollen.

Dass es quasi einen weiteren Normalitätsbegriff gibt von Sexualität.

Amy Zayed: Absolut. Menschen mit Behinderung sind ja auch total unterschiedlich.

Felix Brückner: Extrem unterschiedlich in ihren Bedürfnissen und ihrer Sexualität, aber das muss man auch irgendwie zeigen und nicht so tabuisieren.

Amy Zayed: Ja und hier ist er, der Track, über den wir die ganze Zeit gesprochen haben mit dem crazy Video. Hier ist Sharp Dressed Animal.

(Musik: Fheels, Sharp Dressed Animal)

(Musik: English teacha, The world's biggest pavin' slab.)

Amy Zayed: English teacha: The world's biggest pavin' slab war das. Ich habe die letztens gehört und fand sie richtig großartig. Ich weiß gar nicht so viel von denen. Ich weiß, dass sie aus Großbritannien sind und relativ neu. Ich muss noch ein bisschen mehr recherchieren, weil, ich finde die wirklich spannend.

Und wen ich auch gerade so richtig feiere, das ist ein Künstler namens Jalen Gonda, geboren in Maryland, lebt aber in Liverpool und macht Soul, der durchaus den sechziger Jahren stammen könnte. Hier ist Jalen Gonda: That's all I wanted from you.

(Musik: Jalen Gonda, That's all I wanted from you)

(Musik: I am Kloot, Morning rain)

Amy Zayed: Das war zuerst Jalen Gonda mit: That's all I wanted from you. Und dann ein ganz altes Lied, mittlerweile 23 Jahre alt, aus dem Jahr 2000, I am Kloot mit: Morning rain. Ich habe diese drei Jungs so geliebt und liebe sie immer noch.

Als Anfang der 2000er Manchester wieder hip wurde mit Quiet Is the New Loud und Elbow und I am Kloot – ich habe die zigmal interviewt. Die haben mich damals, als ich eine ganze Reportage gemacht habe zu Manchester Music von den 70ern bis Anfang der 2000er, durch Manchester geführt und mir ihr Manchester gezeigt, auch die richtig krassen Slums von Manchester. Ich feiere die Jungs, das sind richtig, richtig tolle Künstler, aber auch richtig tolle Menschen. Ein Teil von mir ist ja auch irgendwie mit Manchester verbunden. Ich kann nicht so richtig sagen, warum. Jetzt kommt Joy Division, wir bleiben in Manchester.

(Musik: Joy Division, ControlA8)

radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Amy Zayed

Amy Zayed: Jetzt kommen wir zurück ins Jahr 2023, nämlich mit einem meiner persönlichen Lieblingssongs aus diesem Jahr, bzw. auch eines meiner Lieblingsalben in diesem Jahr. Der Song ist von Malonda. Dahinter verbirgt sich Achan Malonda. Sie bezeichnet sich selbst als Elektrik-Diva, und ich finde, das passt auch total. Sie ist schwarz, sie ist queer und sie feiert das. Und die Mucke ist irgendwas zwischen Singer/Songwriter, mit supertollen Texten, Zwanzigerjahre-Nostalgie und Pop. Das Album heißt: Mein Herz ist ein dunkler Kontinent, und ich könnte es rauf und runter spielen. Es hat mich durch den ganzen letzten Frühling durchgerockt. Immer, wenn es mir schlecht ging, habe ich es gehört. Diesen Song hier, den hab ich immer dann gehört, wenn ich

neue Klamotten anprobiert habe und mich richtig sexy fühlen wollte. Hier kommt Malonda mit: Persönlich (Musik)

(Musik: Malonda, Persönlich)

(Musik: Last dinner Party, Nothing really matters)

Amy Zayed: Das war zuerst Malonda mit Persönlich und dann noch eine neue Band, die mir letztens aufgefallen ist: Last dinner Party mit Nothing really matters. Die habe ich irgendwann mal bei BBC Radio 6 Music gehört – sorry, falscher Sender, ich weiß! Aber ich fand die so mega und wollte die auch auf dem Reeperbahn Festival sehen. Ich war ja da vor ein paar Wochen. Ich habe es nicht geschafft und könnte mich echt in den Hintern beißen. Aber so als eigenes Trostpflaster musste ich jetzt gerade ein Lied von denen spielen.

Jetzt aber kommen wir zu einer Künstlerin, die ich so richtig feiere, nämlich Fatoumata Diawara und hier kommt sie, aus ihrem aktuellen Album London Ko, zusammen mit Damon Albarn von Gorillaz und Blur mit Nsera.

(Musik: Fatoumata Diawara & Damon Albarn, Nsera)

(Musik: Fatoumata & M.Anifest, Lolo)

Amy Zayed: Da war Fatoumata Diawara geballt, nämlich zuerst aus ihrem aktuellen Album London Ko, zusammen mit Damon Albarn. Der Song hieß Nsera. Und dann aus dem Album Rocket Juice and the Moon, zusammen mit dem Rapper M.Anifest. Der Song hieß Lolo. Fatoumata Diawara ist aus Mali. Sie wurde eigentlich so 2011, 2012 berühmt oder bekannt, berühmt wäre jetzt übertrieben, gerade durch Africa Express, da liegt das, was die beiden Songs verbindet. Wer nicht weiß, was Africa Express ist: Africa Express ist ein Kollektiv, gegründet von Damon Albarn, zusammen mit dem Politikjournalisten Ian Birrell und dem Musikproduzenten Stephen Budd. Und die hatten 2005 oder 2007 diese Idee: Lass uns doch afrikanische Künstler*innen mit westlichen Künstler*innen zusammenbringen und richtig fette Festivals spielen oder Konzerte. Und ja, die haben dann sowas gemacht: Wir bringen mal Fatoumata Diawara mit Paul McCartney zusammen oder die Yeah Yeah Yeahs mit M.Anifest oder weiß der Geier. Und die haben

da so einige Alben produziert. Rocket Juice and the Moon, das war tatsächlich mit Damon Albarn, bekannt seines Zeichens als Frontman der Gorillaz und Blur. Dann Flea von den Red Hot Chili Peppers, der verstorbene Afrobeat-Drummer Tony Allen, und Paul Simonon war, glaube ich, auch dabei, ich bin mir aber jetzt nicht sicher. Aber auf jeden Fall waren da dann ganz viele afrikanische Künstler*innen mit dabei und dieses Lied, das wir zum Schluss gehört haben, Lolo, war eben von Fatoumata Diwara und dem nigerianischen Rapper M.Anifest, der übrigens im letzten Jahr auf dem Pop-Kultur-Festival gespielt hat.

Und wir bleiben in der Africa-Express-Familie oder -Connection. Eine andere Dame, die durch dieses Projekt bekannter wurde, mittlerweile auch mit Beyoncé bei dem Lion King Soundtrack mitgearbeitet hat, ist Moonchild Sanelli, total durchgeknallt, mit blauen Haaren, aus Johannesburg und crazy dance moves. Sie hat letztens auch auf dem Lollapalooza gespielt. Hier ist sie aus dem aktuellen Album, das sie letztes Jahr rausgebracht hat. Faces heißt das. Und hier ist einer meiner persönlichen Favoriten und der Song heißt: Favorite regret.

(Musik: Moonchild Sanelli, Favourite regret)

Amy Zayed: Und wir machen jetzt weiter mit dem zweiten Teil unseres Interviews mit Felix Brückner von Fheels. Wir hatten im ersten Teil schon lange darüber gesprochen, wie es ist, als Künstler mit Behinderung wahrgenommen zu werden und sich selbst ein bisschen gegen die ganzen Stereotypen und Klischees durchzusetzen. Im zweiten Teil spreche ich mit Felix über die Organisation, über die wir uns kennengelernt haben, nämlich die „Initiative Barrierefrei Feiern“. Das ist ein Kollektiv, das Veranstaltenden hilft, überhaupt sensibilisiert zu werden, zum Thema Menschen mit Behinderung. Und mehr darüber erfahren wir jetzt gleich im Interview.

(Musik: Fheels, Empathy)

Amy Zayed: Wir sehen ja, wie weit du gehst, um zu sensibilisieren, um andere Menschen für dieses Thema zu sensibilisieren. Und deswegen spreche ich auch mit dir, weil, auf der einen Seite bist du natürlich Künstler und ein guter dazu. Auf der anderen Seite machst du halt auch krasse Arbeit, um zu sensibilisieren dafür, dass Behinderung normal ist, dass Behinderung Teil unserer Gesellschaft ist, und dass das auch in allen Bereichen des Lebens sichtbar werden muss und soll. Und du arbeitest, genau wie ich auch, mit und für

eine Organisation, die heißt: Initiative Barrierefrei Feiern, bzw. der Oberbegriff: Wir kümmern uns. Ich komme auch immer noch durcheinander mit den beiden Begrifflichkeiten. Wie bist du dazu gekommen?

Felix Brückner: Ja, die Initiative ist mittlerweile ein Kollektiv von über 30 Menschen mit unterschiedlichster Behinderung und unseren Verbündeten, unseren Allies ohne Behinderung, die den entscheidenden Vorteil hat, dass wir unsere geballte Expertise in den Ring werfen können und so ein sehr gutes Bild von umfassender Barrierefreiheit zeichnen können, die wir aus unserem eigenen Anspruch als Künstler*innen und als Kulturinteressierte grundsätzlich nach außen tragen wollen, um Zugänge zu schaffen, die es, wie wir als Menschen mit Behinderung alle wissen, in den wenigsten Fällen gibt.

Uns ist klar gewesen, dass, wenn man sich dieses Themas annimmt, Barrierefreiheit in einem hohen Maß herzustellen, das nur mit Menschen mit Behinderung passieren kann, die alltäglich mit der Behinderung unterwegs sind und wissen, wie eine bedürfnisorientierte und gute Barrierefreiheit und Zugänge aussehen. Und so haben wir 2020 angefangen, dieses Kollektiv zu gründen und versuchen seitdem zu wachsen und immer mehr Menschen auf diese Reise mit und ohne Behinderung mitzunehmen, um – und das weißt du ja selbst, Amy – die Situation in der Vergangenheit in der Zukunft besser zu machen; um Zugänge zu schaffen, die es aktuell nicht gibt, um Menschen mit Behinderung das Gefühl zu geben, okay, ihr könnt überall hingehen, ohne euch im Voraus eine halbe Stunde oder Stunde informiert zu haben, wie ihr da überhaupt hinkommt bzw. was da überhaupt abgeht. Und das versuchen wir gemeinschaftlich voranzutreiben.

Amy Zayed: Ja, und vor allem halt auch das Verständnis bei Veranstaltenden zu schaffen. Also, wir versuchen ja auch immer nochmal zu erklären, dass das nicht nur Konsument*innen sind, die auf Festivals gehen, sondern es gibt auch ganz tolle Tontechniker*innen, Künstler*innen, Speaker*innen, Moderator*innen mit Behinderungen, die genauso auf diesen Festivals sein sollen und müssen und das Recht haben und dahin kommen müssen! Das wird dadurch noch viel sichtbarer für andere. Ich meine, wir sehen es auf dem Pop-Kultur-Festival in Berlin, da ist das echt total sichtbar. Da sind in den letzten zwei Jahren auch ganz bewusst Panels zum Thema Behinderung und Inklusion gewesen. Aber es war auch einfach Teil des Festivals, dass da Künstler*innen mit Behinderungen auftreten, und jetzt gar nicht unter diesem Deckmantel: Inklusion hier, Inklusion da, sondern auch als Teil des Ganzen. Als ich da zum ersten Mal hinkam und ich

sah, dass da überall Platten ausgelegt waren für Rollstuhlnutzende, da dachte ich, wow, geil, da werden wir mitgedacht, auch wenn ich selbst keinen Rollstuhl nutze.

Jetzt mal so als Gegensatz: Wir sind hier gerade auf dem Reeperbahn-Festival und führen das Interview, und ich war gestern oder vorgestern unterwegs und habe einfach gesehen, wie viele Venues nach wie vor für Menschen mit Rollstühlen überhaupt nicht nutzbar sind, also gar nicht. Und ich finde das immer so lustig, wenn wir dann Veranstaltende beraten, die sich darüber überhaupt noch gar keine Gedanken haben und es ist manchmal so ein Aha-Effekt, den wir dann erzielen. Ist das bei dir auch so, weil du bist ja schon länger dabei als ich, dass du dir irgendwann denkst: Wow, wie lange dauert es denn, bis der Groschen fällt? Oder denkst du: Ja endlich, Hauptsache, es kommt?

Felix Brückner: Ja, also das muss ich schon zugeben, ich bin ja jetzt seit 2020 dabei und schon mit vielen Veranstaltenden connected, habe Workshops und Prozessbegleitungen gemacht und so. Und dieser Idealismus, den ich am Anfang noch hatte, da möglichst schnell Veränderungen herbeizuführen, ist schon ein Stück weit geschwunden. Und man muss einfach sagen, man kann, denke ich, nicht nur auf Freiwilligkeit setzen und die Sensibilisierung und Aufklärung abwarten, die wir Tag für Tag machen, um da möglichst schnell voranzukommen, sondern es müssen dann einfach auch auf politischer Ebene, auf gesetzgeberischer Ebene Dinge passieren, dass es da Verpflichtungen gibt, die auch sanktionierbar sind, um da voranzukommen. Und gleichzeitig muss aber auch Förderung angeboten werden, um Veranstaltenden unter die Arme zu greifen, Barrierefreiheit muss natürlich nicht immer viel kosten, aber wenn man das umfassend machen möchte, dann muss schon einiges Geld genutzt werden, um das umzusetzen.

Deswegen: Sensibilisierung und Aufklärung sind ganz wichtig, und wie du selbst weißt, sind wir keine Freund*innen davon, Checklisten rauszuballern, die dann gedankenlos abgehakt werden, und die Leute verstehen gar nicht, warum sie das gerade machen, und was es für uns bedeutet, und dass sie als nichtbehinderte Mehrheitsgesellschaft für uns als Menschen mit Behinderung einfach auch Verantwortung übernehmen sollten. Ja, der Idealismus ist ein bisschen weg, aber gleichzeitig noch nicht so weit weg, so dass ich sage: Ich möchte es weitermachen.

Amy Zayed: Was für mich mittlerweile total klar ist, dass ich den Leuten immer erklären muss: Leute, es ist kein Nice-to-have, es ist ein Menschenrecht. Es ist verankert in der

UN-Behindertenrechtskonvention, die wir 2009 unterschrieben haben, dass kulturelle Teilhabe ein Menschenrecht ist, und dass es kein Samariter-Denken ist, und dass, wenn wir nachhaltig sein wollen, wir auch sozial nachhaltig sein müssen. Und das andere ist, dass ich es mittlerweile auch nicht mehr hören kann: Boah, das ist ja so mutig, dass ihr Künstler*innen mit Behinderung seid oder Journalist*innen mit Behinderung oder Festivalbesuchende mit Behinderung. Wir sind nicht mutig, das ist einfach unser Leben. Wir denken nicht jeden Tag, wie beschissen unsere Behinderung ist, sondern meistens sind wir fein damit und wollen einfach nur leben. Und ich glaube, das ist für mich das Schwierigste, das den Leuten irgendwie begreifbar zu machen.

Felix Brückner: Ja, und vor allem auch das Bild von Menschen mit Behinderung zu verändern.

Amy Zayed: Total.

Felix Brückner: Also dieses zurückgezogene, traurige Dasein, das haben halt die wenigsten. Das Problem ist, dass diese Sichtbarkeit fehlt und Veranstaltende auch nicht so richtig verstehen, dass es da einen ganz großen Bedarf gibt. Aber alle Veranstaltungen, die wir betreuen, da ist Pop-Kultur ja ein gutes Beispiel dafür, zeigen ganz deutlich: Wenn man über Jahre gute Arbeit macht, dann werden Menschen mit Behinderung auf einem ganz anderen Level sichtbar. Das muss man, denke ich, auch ein bisschen besser in die Köpfe von Veranstaltenden reinbringen. Und auch, wenn ich dieses ökonomische Attribut nicht immer mit aufgreifen möchte, aber Menschen mit Behinderung können halt auch eine relevante Zielgruppe sein. Leider ist das ja auch das Argument, dass damit perspektivisch Geld verdient werden kann, obwohl das nicht die Motivation sein sollte, sich dieses Themas mehr anzunehmen.

Amy Zayed: Ja, aber ich finde Wirtschaftlichkeit auch nicht falsch. Also warum nicht? Wir reden über so viele Dinge und es ist halt eine Zielgruppe. Da hast du total Recht. Bei der letzten Frage gehe ich nochmal auf die Musik zurück: Gibt es demnächst noch was Neues von euch? Ich habe jetzt irgendwie Schmach. 2022 ist ja schon eine Weile her. Wir nähern uns so langsam, aber sicher 2024, kommt mal wat?

Felix Brückner: Im besten Fall noch in diesem Jahr. Auf jeden Fall im nächsten. Wir sind gerade dran. Wir sind auch im Studio. Wir arbeiten gerade an einer neuen Single. Da ist

auch schon viel passiert. Wir müssen mal schauen, ob wir es dieses Jahr noch hinbekommen mit dem Release. Aber wir sind guter Dinge, dass wir unsere neue Musik am 1.12. in der Hebebühne spielen. Das ist noch ein Grund mehr, vorbei zu kommen. Im nächsten Jahr wird es auf jeden Fall neue Musik geben und die ersten Festivals für nächstes Jahr sind bestätigt. Wir hoffen, da kommen noch einige dazu, dass man uns wieder auf den Festivalbühnen in Deutschland sehen kann. Das ist ein Aspekt, den haben wir am Rande mit besprochen: Wenn man sich irgendwann mal dieser Inklusion nähern möchte oder von Inklusion sprechen möchte, dann ist es ganz selbstverständlich, dass Künstler*innen mit Behinderung auf den Bühnen zu sehen sind, dass Expert*innen mit Behinderung in den Teams von Veranstaltenden sind und natürlich auch im Publikum.

Amy Zayed: Ja, und vor allem auch ohne diesen Deckmantel von: Huahhhh, wir machen jetzt Inklusion.

Felix Brückner: Ja, genau, dass es selbstverständlich ist. Zu diesem Selbstverständnis ist es noch ein weiter Weg, aber ja, wir sind dran.

Amy Zayed: Felix Brückner ist der Sänger der Band Fheels. Ich danke dir, dass du da warst und wir hören jetzt gleich noch einen Track von euch.

(Musik: Fheels)

(Musik: Songhoy blues, Pour toi)

Amy Zayed: Das war eine andere Band aus Mali: Songhoy blues mit Pour toi, ein großartiges Lied aus dem aktuellen Album Optimisme. Ich hoffe, da kommt demnächst auch mal wieder was. Ich feiere die total, ich finde die so toll, diese Band. Ich habe die auch schon mehrmals interviewt, auch schon mehrmals live gesehen. Da ist eine unfassbare Partystimmung bei den Konzerten, die rocken da so ab. Ich liebe es, da in der ersten Reihe zu stehen, ehrlich gesagt.

Ja, und jetzt kommen wir wieder zu neuen Acts, die ich in den letzten zwölf Monaten kennen und feiern gelernt habe. Ich weiß nicht, wie es mit euch ist, habt ihr euch auch so gefreut, als ihr gehört habt, dass The National ein neues Album rausbringt? Ich hab mich

mega gefreut und deswegen muss jetzt einfach mal die aktuelle Single her. The National: Deep and Pau's in pieces.

(Musik: The National Deep and Pau's in pieces)

(Musik: Capleton, Almshouse)

Amy Zayed: Almshouse war das, Capleton. Der Typ soll angeblich, also ich hab das von David Rodigan damals gehört, tatsächlich ein abgeschlossenes Jurastudium haben und eigentlich ausgebildeter Anwalt sein, aber er hat sich für die Musik entschieden. Ich habs nicht wirklich verifizieren können, aber wenn das so ist, dann hat der einen ziemlich guten Move gemacht.

Meine Lieben, es war mir eine absolute Ehre. It was an absolute pleasure. Shukran jazilan. Merci beaucoup. Vielen Dank. Ich hoffe, das war nicht das letzte Mal. Ich hab jetzt voll Blut geleckt. radioeins, lasst ihr mich nochmal? (Lacht) Man hört und sieht sich, hoffe ich. Entweder irgendwo im Nirgendwo, auf irgendeinem Konzert. Ansonsten folgt mir gerne auf Instagram: @inspiring_muse. Und ja, in diesem Sinne: Einen wunderschönen Dienstagabend. Ciao, ciao.

(Musik: Paul Weller: You do something to me)

(Musik)